

V.

Das Festmahl.



egen drei Uhr Nachmittags versammelten sich die Festgenossen in der Städtischen Tonhalle zum Mahle, dem Andenken des gefeierten Meisters Cornelius zu Ehren und zum Ausdrucke der Freude über das wohlgelungene Werk des Vormittags.

Der Kaisersaal der Tonhalle, der schon so manche festliche, von edlem und patriotischem Geiste durchdrungene Vereinigung umschlossen und dessen hohen und weiten Raum vor Allem die Erinnerungen an das reiche, glänzende Fest durchwehen, das die Stände der Rheinprovinz hier am 5. September 1877 unserm erhabenen Kaiser und seiner Gemahlin und ihrer erlauchten Begleitung gegeben, hatte sich zum Empfange der Verehrer Peters von Cornelius würdig geschmückt.

Inmitten der Erhöhung, welche den oberen Theil des Saales einnimmt, erhob sich auf einem Postamente die lorbeergeschmückte Büste des Kaisers, umgeben von einem dichten Halbrunde hoher grüner Pflanzen und blühender Gewächse; vor ihr aber sandte ein Springbrunnen seinen kühlenden Strahl plätschernd empor. Das Orchester gegenüber und die Seitengallerieen des Saales waren mit deutschen und preussischen Fahnen, denen sich die Flaggen aller Länder anschlossen, reich und harmonisch drapirt.

Am Fusse der erwähnten Erhöhung erstreckte sich quer durch den Saal die für die Ehrengäste des Cornelius-Vereins bestimmte Tafel von etwa 60 Gedecken. Im rechten Winkel mit dieser zogen sich durch die ganze Länge des Saales fünf mit einander parallel laufende Reihen von Tafeln hin; im Ganzen waren Plätze für gegen 400 Festtheilnehmer bereitet.

Bald nach drei Uhr erschien der vornehmste der Ehrengäste des Vereins, Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Preussen, wiederum geleitet von dem Präsidenten der Königlichen Regierung, Herrn von Hagemeister, mit seinen Begleitern.

Als bald nahmen die Festgenossen unter den Klängen der Orchestermusik ihre Plätze ein.

Prinz Wilhelm liess sich auf dem Mittelplatze der Ehrentafel nieder, an ihm schlossen sich zur Rechten an: Seine Excellenz der commandirende General des 7. Armeecorps, General der Cavallerie, Graf zu Stolberg, der Unterstaatssecretair im Ministerium des Innern, Wirkliche Geheime Ober-

Regierungsrath Bitter, Generalmajor und Commandeur der 14. Cavallerie-Brigade von Rauch, Schlosshauptmann und Königlicher Kammerherr Freiherr von Maercken, Oberst und Commandeur des Westfälischen Ulanen-Regiments von Lützwow, Professor Andreas Achenbach, Königlich Bayerischer Hofrath Professor Dr. Ernst Förster, Professor Wislicenus, Professor Dr. Grosse, Professor Wittig, Professor von Rustige, Inspector G. Malss, Professor Strähuber u. A.; zur Linken: Regierungs-Präsident von Hagemeister, Oberpräsident von Hessen-Nassau Freiherr von Ende, Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Schöne, der Schöpfer des Cornelius-Denkmal, Professor Donndorf, Ober-Bürgermeister Becker, Professor Dr. Riegel, Professor A. Baur, Director Dr. Max Jordan, Professor Pfannschmidt, Architect Haltenhof u. A. Dem Königlichen Prinzen gegenüber hatten Ihre Excellenzen der Oberpräsident von Westfalen, Herr von Kühlwetter, der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Dr. von Bardeleben, der General-Lieutenant und Commandeur der 14. Division von Witzendorff, Professor W. Camphausen, Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Beseler, Curator der Universität Bonn, ihre Plätze, denen sich links und rechts u. A. folgende Herrn anschlossen: Dompropst Dr. Holzer, Professor Dr. Bücheler, Rector der Universität Bonn, Professor F. Keller, Director Kolitz, Bildhauer F. Rentsch, Professor Carl Becker, Signor di Bajardi-Cerboni, Oberbaurath Professor Schmidt, Professor Widmann, Kammerherr Graf von Roedern, Oberstlieutenant Graf von der Groeben, Landgerichts-Präsident Becker, Professor Heydeck und Professor Hagen.

An den übrigen Tafeln hatten sich Künstler aus Düsseldorf und allen andern deutschen Kunststädten, Beamte aus der Stadt und den Nachbarstädten, Officiere aller Grade, Vertreter der Presse, der Literatur und der Dichtung, und Angehörige aller sonstigen Stände und Berufszweige unter den Bewohnern Düsseldorfs niedergelassen, Alle einig in der Liebe zur Kunst und in der Verehrung des grossen Jüngers derselben, dem die Feier des Tages galt.

Nach dem zweiten Gange erhob sich Herr Regierungs-Präsident von Hagemeister, schlug an sein Glas und gab den Versammelten ein Zeichen, sich zu erheben. Unter lautlosem, erwartungsvollem Schweigen der Festgenossen nahm darauf Prinz Wilhelm das Wort und brachte mit jugendlich-frischer Stimme und festem, bestimmtem Ausdrucke den folgenden Trinkspruch auf seinen erhabenen kaiserlichen Grossvater aus:

Meine Herren!

Es gilt den Toast auf unsern allgeliebten und allverehrten Kaiser und König!

Wenn ich denselben am heutigen Tage ausbringe, so gedenke ich vor Allem des warmen Interesses, welches Mein

Haus seit langer Zeit der Stadt Düsseldorf und Düsseldorfs Malern entgegengetragen hat.

Friedrich Wilhelm IV. war es, welcher den Meister, dessen Fest wir heute begehen, nach der Hauptstadt berief. In ihm ehrte der König den grossen Künstler und Düsseldorfs Sohn.

Die Zuneigung, welche der hochselige König für Düsseldorf und seine Akademie empfand, wird, wie Sie, meine Herren, alle wissen, von unserm allverehrten Herrscher auf's Wärmste getheilt.

Welchen Widerhall diese Zuneigung hier findet, davon hat der begeisterte Empfang im Jahre 1877 und das von seltenstem Erfolg gekrönte Künstlerfest Zeugniß abgelegt. Geben Sie den Gefühlen innigster Liebe und treuster Anhänglichkeit von Neuem Ausdruck, indem Sie mit mir rufen: Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch!“

In patriotischer Begeisterung stimmte die Versammlung dreimal stürmisch in das Lebehoch auf das allverehrte Reichsoberhaupt und den geliebten Landesherrn ein, die Gläser klangen freudig aneinander und vom Orchester herab tönte die Volkshymne: „Heil Dir im Siegerkranz“, deren zwei erste Strophen von den Anwesenden stehend gesungen wurden.

Der zweite Trinkspruch des Tages gebührte dem anwesenden erlauchten Prinzen, in welchem die Festgenossen, wie die Bewohner Düsseldorfs, den Vertreter unseres Kaiser- und Königshauses bei dem Feste erblickten und verehrten. Das Hoch auf den Königlichen Prinzen brachte Herr Regierungs-Präsident von Hagemeister in folgenden Worten aus:

Meine Herren!

Lassen Sie uns unsere Huldigung darbringen dem erlauchten Prinzen unseres Königshauses, der, gleich seinem erhabenen Vater, unserer Rheinprovinz mit Vorliebe zugethan, auf unserer Rheinischen Hochschule den Wissenschaften obliegt, heute aber einem innern Zuge gefolgt ist, der uns erinnert an die hohen Tugenden seiner Mutter, der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches, welche den deutschen Frauen voranleuchtet durch ihr sinniges Verständniß und ihre Liebe für die Kunst.

Eure Königliche Hoheit haben durch Ihre huldvolle Anwesenheit unserem Feste die schönste Weihe gegeben. Genehmigen Eure Königliche Hoheit, den tiefgefühlten Dank entgegen zu nehmen des Cornelius-Vereins und — ich darf hinzufügen — der gesammten Künstlerschaft Deutschlands, deren hervorragende Vertreter in diesem Saale vereinigt sind.

Meine Herren! Erheben wir das Glas, legen wir hinein, was wir tief im Herzen tragen: unsere Hoffnungen für des Vaterlandes Zukunft, und vereinigen wir uns zu dem Rufe: Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preussen hoch!

Auch in dieses Hoch stimmte die Versammlung mit herzlicher Wärme ein. Die dritte Stelle in der Reihe der auszubringenden Trinksprüche war Worten der Erinnerung an Cornelius, die Aufgabe, sie zu sprechen, dem greisen Hofrathe Herrn Professor Dr. Ernst Förster aus München, dem Schüler, Freunde und Biographen des Meisters, vorbehalten worden. Derselbe sagte:

„Wohl selten wird eine Festversammlung zu gleicher Zeit sich von lauter allgemeiner Freude gehoben und getragen, und zur selben Zeit von tiefer Wehmuth durchdrungen gefühlt haben, wie diejenige erfährt, zu der wir heute hier vereinigt sind.

Von inniger und allgemeiner Freude gehoben sind wir, dass einem Manne, den wir zu den Grossen und Grössten seines Berufes aus Vergangenheit und Gegenwart zählen, der, ein Stolz unserer Nation, zu deren Verherrlichung und zu dem Ruhme der Zeit, in der wir leben, unsterbliche Werke geschaffen, der öffentliche Dank des Vaterlandes in entsprechender Weise, durch würdige bewährte Künstlerhand ausgesprochen und dargethan worden.

Aber nicht ohne Wehmuth gedenken wir daran, dass die Stimme der Liebe, Verehrung und Bewunderung, wie sie von Mund und Herzen kommt, nicht mehr wie einst zu Ohren und Herzen dessen dringen kann, der durch eine unüberwindliche Schranke von uns geschieden ist. Gern aber und immer von Neuem rufen wir uns den Werth des Mannes in's Gedächtniss zurück, der — unterstützt in seltenem Masse von Geist, Phantasie und Bildungskraft — vom Beginn seiner Laufbahn bis zu dem späten Ende die hohe Aufgabe der Kunst für das öffentliche Leben vor Augen gehabt und mit Klarheit, Besonnenheit, Treue und Kraft ausgeführt hat.

Und doch war es ein noch höheres Verdienst, für welches die Geschichte ihm den ewig grünen Ruhmeskranz um's Haupt gelegt. Wenn Herder sagt: „Das ist das Zeichen des rechten Dichters, dass er die Gedanken, die unausgesprochen im Bewusstsein des Volkes und der Zeit leben, zum ausdrückvollen Worte bringt“, so gilt der Spruch auch für den bildenden Künstler. In klar umschriebenem Umfang hat Klopstock, der erste in der Reihenfolge der nationalen Dichter der Neuzeit

— dem freilich noch immer der öffentliche Dank der Nation fehlt — jenen Gedanken in seinen Dichtungen verwirklicht, entflossen dem dreitheiligen und einigen Quell: Vaterland, Alterthum, Christenthum. Das ist der Quell, aus welchem Cornelius seine unvergänglichen Werke geschöpft: Mit seinen Jugendwerken, den Zeichnungen zu Goethes „Faust“ und zu den „Nibelungen“, bethätigte Cornelius sein deutsches Herz, das bis zu seinem Lebensende warm für das Vaterland geschlagen. In den Sälen der Glyptothek in München, in seinen Bildern zu der Götter- und Heroensage der Griechen und deren neuen selbständigen Auffassung legte er Zeugniß ab für deren unerschöpflichen Lebensquell für alle höhere und freiere Bildung. In der Ludwigskirche zu München und in den Zeichnungen zur Friedhofhalle in Berlin hat er sein Glaubensbekenntniß niedergelegt von der weltbeherrschenden Macht des Christenthums, unabhängig von den verschiedenen Confessionen, Bruderschaften und Conventikeln, ein Bekenntniß, mit welchem er sogar von der Höhe der Gegenwart über trübe und dunkle Niederungen hinweg mit zuversichtlicher Hoffnung in die Zukunft geschaut.

Das gab seinem Leben die Freudigkeit und bis zum Tode die aushaltende Kraft, wie es unsere, der Zeitgenossen, liebende Verehrung in stets steigendem Maasse erhält.

Wie innig laut und wahr ist sie geblieben allezeit! Gewiss sind noch Viele in gegenwärtiger Fest-Versammlung, die sich der Tage erinnern, die wir mit ihm durchlebt, der Feste, mit denen die Beendigung eines jeden seiner grossen Werke gefeiert, der freudigen Bewegung, mit welcher er bei seiner jedesmaligen Rückkehr aus Italien, nach den Reisen in Frankreich und England, in den Kreisen der Freunde, Schüler und Kunstgenossen mit Lied und Wort und Becherklang begrüßt wurde, und wie er dann in Scherz und Ernst mit beredtem Munde zu den Versammelten sprach. O wie steigerte sich mit jedem seiner Worte die freudige Begeisterung, wie klangen die Gläser so hell, wie laut das Lebehoch! und Lebelange! dem Meister der Meister!

Das ist vorüber! für heute und für immer! Wenn wir heute seiner und seiner vielen und grossen Verdienste dankend gedenken, so möchte ein lauter Ausdruck der Freude in dieser Festversammlung unserm Gefühle nicht entsprechen.

Weihen wir deshalb ein stilles Glas dem Andenken unseres grossen Meisters Peter Cornelius!“

Die schönen Worte des greisen Redners konnten nicht verfehlen, einen ernsten ergreifenden Eindruck auf die Zuhörer zu machen.

Kurze Zeit nach dem Schlusse dieser Rede erhob sich Herr Regierungs-Präsident von Hagemeister von seinem Sitze, diesmal aber nicht, um einen neuen Trinkspruch auszubringen, sondern um der Festversammlung Mittheilung von allerhöchsten und höchsten Beweisen der Gunst und Theilnahme an dem Feste und seiner Veranlassung zu machen. Herr von Hagemeister verkündete, dass Se. Majestät der Kaiser und König geruht hatten, dem Schöpfer des vor wenigen Stunden enthüllten Denkmals, Herrn Professor Donndorf, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, dem Geschichtsmaler Professor Wilhelm Camphausen, dem Festredner, dieselbe Auszeichnung und dem langjährigen vielverdienten Vorsitzenden des Vereins der Düsseldorfer Künstler zur gegenseitigen Unterstützung und Hülfe, Maler August Becker, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen. Den durch diese Königlichen Huldbeweise Geehrten wurden die betreffenden Decorationen noch während des Festmahls ausgehändigt und diese von ihnen angelegt.

Weiter theilte Herr Regierungs-Präsident von Hagemeister ein inzwischen eingelaufenes Telegramm Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Georg von Preussen mit, das folgendermassen lautete:

„Für die Einladung zur Corneliusfeier meinen aufrichtigen, herzlichen Dank! Ich wäre gern am 24. zugegen; war ich doch so glücklich, Cornelius persönlich zu kennen, und gedenke gern des Meisters und seiner Werke, wie seines anregenden Gespräches. Ich freue mich darauf, bald in Düsseldorf das Denkmal zu sehen.“

Die nun folgende vierte Tischrede galt demjenigen Rathe der Krone, dem die staatliche Fürsorge für die Interessen der Kunst obliegt, dem Minister für die geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk, und seinem zum Feste erschienenen Vertreter, Herrn Geheimen Ober-Regierungsrathe Dr. Schöne. Sie wurde von Herrn Professor Wislicenus gehalten und lautete:

Meine Herren!

Zu der für die deutsche Kunst bedeutsamen Feier, welche wir heute begehen, hat uns Seine Excellenz der Herr Staatsminister, durch dessen Vertreter wir heute beehrt sind, durch seine hochehrwürdige, bereitwillige und thatkräftige Theilnahme von Anbeginn des Unternehmens an ermutigt und beigestanden.

Dass wir uns zugleich heute der Thatsache erfreuen dürfen, die letzten uns hinterbliebenen Werke des grossen in der höchsten Bedeutung des Wortes nationalen Meisters in

der Hauptstadt des Reiches durch eine würdige Aufbewahrung dem nationalen Kunstschatz gerettet zu sehen, welches ebenso eine Pflicht der ganzen Nation war, als es denen zur Ehre gereicht, die derselben gedachten, dies verdanken wir nicht minder dem Umstande, dass der Herr Staatsminister, ganz dem erhabenen Auftrage Seiner Majestät des Kaisers entsprechend, über den Parteien steht, die im Kampfe um die Interessen ihrer Kunstrichtung sich vielfach gegenüber stehen. Und wir Künstler selbst — wie würde es uns noch heute zu Gesichte stehen, wollten wir im leidenschaftlichen Eifer unseres Strebens es jetzt noch vergessen, dass wir mehr wie irgend eine andere Nation uns aufgefordert fühlen müssen, uns in allen Sphären der Kunst als gemeinsam Strebende zu kräftigen und zu fördern! Wir würden ohne dieses nicht würdig sein der neuen politischen Segnung unseres Vaterlandes, wir würden dem Geiste nicht folgen, welcher durch die nationale Schöpfung Seiner Majestät unseres erhabenen Kaisers uns aufs neue erstanden ist, und zu dessen Banner uns zu bekennen einzig nur zum Segen einer wahren Kunstentwicklung gereichen kann.

Möge daher die im reinsten Sinne nationale Leitung unserer Kunst-Angelegenheiten, welche wir in Seiner Excellenz dem Herrn Minister und seinen Rathgebern gewonnen haben, mehr und mehr solche Früchte reifen im deutschen Kunst- und Künstlerleben, dass wir uns in den verschiedenen Richtungen als Brüder begrüßen und die Hände reichen zur Verherrlichung des Bedeutenden, was in der Kunst geschaffen wird.

Nun aber, geehrte Festgenossen, haben wir dem Danke Ausdruck zu geben, zu welchem wir dem hohen Beschützer unserer Kunst-Angelegenheiten am Throne Seiner Majestät des Kaisers verpflichtet sind, und ich fordere Sie auf, dies zu thun, indem wir Herrn Staatsminister Falk in seinem hier anwesenden Herrn Vertreter ein donnerndes Hoch bringen!

Den Dank für die dem Herrn Cultus-Minister dargebrachte Huldigung drückte Herr Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Schöne in folgender Ansprache aus, die mit einer warmen Hervorhebung der Verdienste, die sich Seine Excellenz der Ober-Präsident von Westfalen, Herr von Kühlwetter, und der Cornelius-Verein um die Errichtung des Cornelius-Denkmal erworben haben, schloss. Sie lautete:

„Sie haben soeben auf das Wohl des Mannes getrunken, in dessen Hände das Allerhöchste Vertrauen die nächste Fürsorge für die Kunstangelegenheiten unseres Staates gelegt hat,

und dabei auch sehr freundlich dessen gedacht, der die Ehre hat, ihm nach seinem besten Wissen und Gewissen hierbei zur Seite stehen zu dürfen. Gestatten Sie, dass ich im Namen des Herrn Ministers Falk Ihnen den herzlichsten Dank für die für ihn ausgesprochenen Gesinnungen ausdrücke.

Ich weiss aber, dass ich zugleich in seinem Sinne spreche, wenn ich darauf hinweise, wie bescheiden im Ganzen der Antheil ist, den sich die Central-Verwaltung zuschreiben darf, wo es gilt, durch die Kunst ein wünschenswerthes Ziel zu erreichen. Gerade der heutige Tag bringt uns das nachdrücklich zum Bewusstsein.

Es gilt die Verherrlichung eines Mannes, dessen Genius, wenn irgend einer uns belehren kann, wie kein guter Wille der Mäcene, keine Fürsorge der Regierung, keine Einsicht der Kritik den belebenden Keim in das Feld der Kunst zu legen vermag. Auf ungeahnten Bahnen hat er die Kunst zu Leben und Wahrheit geführt, und die Mitwelt konnte stolz darauf sein, ihm dienen zu dürfen, wie wir stolz darauf sind, den Kranz unserer Verehrung und Dankbarkeit zu seinen Füßen niederzulegen.

Und als vor nunmehr zehn Jahren der Gedanke lebendig wurde, dem grossen Sohn dieser Stadt ein Denkmal zu weihen, das in der Sprache der Kunst an der Stätte seiner Geburt ihn versinnbildlichte, da war es das freie begeisterte Zusammenwirken eines rasch gebildeten Vereins, der die Mittel zusammenbrachte, da war es die Einsicht, Fürsorge und Thatkraft seiner Leiter, welche die schönste Aufgabe in die würdigsten Hände zu legen wussten und im Einverständniss mit einer für die Kunst opferwilligen Bürgerschaft es dahin brachten, dass heute das Denkmal dasteht, leuchtend und herrlich, dass das Adlerauge, das keiner, der je hinein geblickt, vergessen kann, nunmehr leibhaftig auf uns gerichtet erscheint, wie der Blick des Gewissens.

Meine Herren! Wenn die Staatsregierung, wie mein Herr Chef, bei alledem helfend und fördernd haben mitwirken können, wenn sie vermocht haben, ein paar Steine aus dem Wege, den Sie zu durchlaufen hatten, wegzuräumen, so haben sie darin nur eine wahre Freude und in dem Gelingen den reichsten Lohn finden können. Aber ich glaube in Ihrer Aller Sinn zu sprechen, wenn ich sage: unser erster Dank gebührt dem verehrten Manne, der vor nunmehr zehn Jahren dem Gedanken des Denkmals zu Stand und Wesen verholfen,

dem Verein, der seinem Rufe folgte, dem Vorstande und dem Comité, das ihn durchführte und uns zu der heutigen Feier versammelt hat. Sie leben hoch!“

Zur Erwidrerung des ihm gewidmeten Trinkspruchs nahm darauf Seine Excellenz der Herr Ober-Präsident von Kühlwetter das Wort. Seine von vielfacher Zustimmung der Festversammlung begleitete Rede lautete:

Königliche Hoheit! Festgenossen!

Zunächst habe ich meinen tief gefühlten Dank auszusprechen für die mich hoch ehrende Anerkennung der Betheiligung, welche der Vertreter des Herrn Ministers und Sie Alle an der Feier des Tages mir zumessen. Ich erblicke in der Enthüllung des Denkmals unseres Altmeisters Peter von Cornelius ein neues Glied in der Ehren- und Ruhmeskette, welche die Düsseldorfer Künstler in unvergänglichen Thaten sich errungen haben. Zu diesen Thaten zähle ich die Gründung des Kunstvereins, des Vereins zur gegenseitigen Unterstützung und Hülfe, des Vereins Malkasten und insbesondere der deutschen Kunstgenossenschaft, deren Anregung von Düsseldorf ausgegangen ist.

Als bei der Jubelfeier der Königlichen Kunstakademie vor 10 Jahren die Büste des um die Organisation der Akademie und das gesammte Künstlerleben so hoch verdienten Directors von Schadow enthüllt wurde, da fand überall, aber ganz besonders in der Künstlerwelt der Gedanke, dem Director von Cornelius ein Denkmal zu setzen, den lebhaftesten Widerhall. Rasch zur That, das ist der Künstler Art; das Unternehmen war gesichert, als der glorreiche Krieg des Jahres 1870 einen unvermeidlichen Aufschub brachte. Aber kaum war der Frieden erschienen, da traten wiederum die Künstler mit frischer Kraft für die Vollendung ein, und mit Rath und That, und ihnen, den Künstlern, gehört der Ruhm des heutigen Tages.

In der Verherrlichung des Meisters Cornelius liegt nicht blos eine persönliche Beziehung, so hoch derselbe als Künstler auch stehen mag; ich erkenne darin einen Gedanken: dem Genius der deutschen Kunst wird eine Huldigung dargebracht.

Als König Friedrich Wilhelm III. die westlichen Provinzen Seiner Monarchie einverleibte, da sah es in den neuerworbenen Landen traurig aus; das deutsche Vaterland war unter dem Druck der Fremdherrschaft und des Particularismus abhanden gekommen, die Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme war äusserlich und innerlich

verschwunden: der König aber erkannte mit klarem Blick, wie der Boden zu gewinnen für die Wiedervereinigung der Bruderstämme. Bildung durch Kunst und Wissenschaft sollte das Band neu flechten; deshalb schuf Er die Universität zu Bonn und die Künstlerakademie zu Düsseldorf und verhiess die technische Hochschule, welche später gegründet wurde in Aachen. Sollte jedoch das Ziel erreicht werden, so musste die Kunst auf nationalen Boden zurückgeführt werden, auf den ureigenen deutschen Geist mit seiner Liebe zur Natur und zur Wahrheit, seiner tiefen Innerlichkeit und Züchtigkeit der Darstellung.

Da wollte ein günstiges Geschick, dass Peter von Cornelius — an dessen Wiege, wie einer seiner Biographen sagt, schon in kriegerischem Schmuck Germania gestanden mit grünendem Eichenkranz — an die Spitze gestellt wurde, ein Mann mit dem wärmsten Herzen für sein Vaterland, der als seine Aufgabe erkannt hatte,

„dass der deutsche Genius sich auch in der Kunst Bahn breche, wie er es in der Musik, Poesie und in der Wissenschaft so glorreich gethan;“

das sind seine eigenen Worte und auf dieser Anschauung baute sich die Organisation der Kunstakademie auf, die bald zu einer Kunsthochschule sich erweiterte und unter Schadow zur höchsten Blüthe sich entwickelte. Sie war und blieb die Pflanz- und Pflegestätte deutscher Kunst. Es gab eine Zeit, in welcher Kunst und Wissenschaft als kosmopolitische Wesen gepriesen wurden. Auch Düsseldorf hatte schon im vorigen Jahrhundert eine Kunsthochschule besessen; sie versiegte, weil ihr der nationale Boden fehlte, und ihr Ende war gekommen, als im Anfang dieses Jahrhunderts der letzte Anker, an dem sie sich festhielt, die berühmte Bildergalerie, ihr entzogen wurde. Die Düsseldorfer Schule seit Cornelius ward gross ohne Bildergalerie, weil sie deren nicht bedurfte, und wir konnten die Bildergalerie, als sie fast wieder erstritten war, opfern auf dem Altar des Vaterlandes im Frieden zu Frankfurt am Main. Dafür haben wir eingetauscht ein grosses deutsches Vaterland mit einem „einigen Volke von Brüdern“. Die deutsche Kunst hat die innere Einigung geschaffen, wie die Sprache die äussere darstellt; die deutsche Kunst hat das deutsche Banner stets hoch getragen und deutschen Sinn und deutsches Wesen stets heilig und treu bewahrt. So ward die Zeit reif für das deutsche Reich und die deutsche Kaiserkrone.

Und als der deutsche Kaiser in der Künstler Mitte erschien, da haben sie gezeigt, was sie fühlen und denken und können. Der Kaiser aber hat ihnen gedankt für das, was sie gethan und gesagt; das deutsche Volk schliesse diesem Danke sich an, und wir heissen die heutige Feier willkommen, weil sie uns Gelegenheit gibt, dem Danke einen Ausdruck zu geben. Die Künstler, sie leben hoch!

Nummehr erhob sich Herr Ober-Bürgermeister Becker, um den Gefühlen der Bewunderung und des Dankes Ausdruck zu geben, die vor Allen die Einwohnerschaft Düsseldorfs gegenüber dem Schöpfer des Cornelius-Denkmal, Herrn Professor Donndorf, beseelen. Er sprach:

Hochgeehrte Festversammlung!

Die Statue, deren Vollendung und Enthüllung wir heute feiern, hat die Stadt Düsseldorf um ein seltenes Kunstwerk bereichert.

Sie vergegenwärtigt uns nicht allein das Aeussere des grossen Mannes, den sie darstellt, sie bringt uns auch den gewaltigen Genius zur Anschauung, der in diesem grossen Manne lebte, und ehrt desshalb nicht allein, wie sie es soll, den Künstler, den sie darzustellen bestimmt ist, sondern zugleich und nicht minder den grossen Künstler, der sie zu schaffen vermochte.

Wohl ist Donndorf's Name längst in die Bücher der Kunstgeschichte eingetragen. Das Lutherdenkmal in Worms, dessen gewaltige Gruppe wesentlich mit sein Werk ist, seine berühmten Frauengestalten aus der Geschichte der Wartburg, sein Grossherzog Karl August in Weimar haben neben vielem Andern ihm längst den Stempel eines unserer ersten Bildhauer aufgedrückt.

Aber durch dieses sein neuestes Meisterwerk hat er seinem Ruhmeskranze eine der schönsten Blüthen hinzugefügt, für welche wir Düsseldorfer ihm zugleich den aufrichtigsten, tiefstgefühlten Dank schulden.

Von jetzt ab wird neben den grossen Künstlern, welche wir schon zu den Unsrigen zählen, auch Donndorf's Name in unserer Stadt fortleben.

Der heutige Tag ist schon einmal im Leben unseres Künstlers von Bedeutung gewesen: heute vor einem Jahre war es, dass in Cannstadt sein Freiligrath-Denkmal enthüllt worden. Möge er sich dieses Tages freundlich erinnern, wenn er im nächsten Jahre wieder an den Rhein kommt, um in Bonn sein Schumann-Denkmal zu enthüllen!

Vor Allem aber möge ihm zum Segen der Kunst, der er in so schöner Weise dient, und zur Freude aller Derer, welche Verständniss für sie haben und Genuss an ihren Werken finden, noch eine recht lange, gleich gesegnete und fruchtbringende Thätigkeit, wie bisher, beschieden sein!

In diesem Sinne bringen wir ihm unsern aufrichtigen und herzlichen Dank, indem wir sein Wohl trinken.

Herr Professor Donndorf, er lebe hoch!

Für den ihm gewidmeten Trinkspruch, in den die Anwesenden freudig und von ganzem Herzen eingestimmt hatten, dankte der Künstler in folgenden Worten:

Hochgeehrte Versammlung!

Für die übergrosse Anerkennung und Auszeichnung, welche mir der geehrte Herr Vorredner und die hochgeehrte Versammlung soeben gespendet, meinen Dank gebührend zum Ausdruck zu bringen, sehe ich mich gänzlich ausser Stande. Mein Gefühl, welches vorherrschend das der Beschämung ist, müsste sich am beredtesten aussprechen durch Schweigen, denn Sie werden mir alle insbesondere als Künstler lebhaft nachempfinden, dass ich der mir gestellten Aufgabe gegenüber, meinen Auftraggebern gegenüber nicht zu dem Bewusstsein einer Leistung oder gar eines Verdienstes kommen kann, dass ich die freundliche Aufnahme meiner Arbeit nur auf Rechnung Ihrer wohlwollenden Gesinnungen setzen kann. Aber eben deshalb drängt es mich, zu constatiren, wie wohl mir diese Gesinnungen am heutigen Tage thun, wie sie Ursache sein werden, dass ich diesen Tag und diese Stunde stets in schönster und dankbarster Erinnerung behalten werde, als den harmonischen Abschluss einer für mich bedeutungsvollen Arbeit.

Vor Allem habe ich nur eine Ehrenpflicht zu erfüllen, einem Bedürfniss meines Herzens zu genügen, indem ich mich eines Theils der auf mich gehäuften Ehren entledige und derer dankend gedenke, welche bei Fertigstellung des Denkmals mitgewirkt haben. Ich meine die Herren Kessel und Röhl in Berlin, welche die granitene Basis geliefert, Herrn Architect Weissbach, welcher die Architectur des Denkmals redigirt und vor Allem die anwesenden Herren Bierling, Vater und Sohn, welche das Denkmal mit Liebe und Hingebung in das dauernde Material des Erzes übertragen. Ihnen allen gebührt mein Dank.

Mir selbst bin ich nur des Einen bewusst, dass ich die schöne Aufgabe, den Altmeister deutscher Kunst mit verherrlichen zu dürfen, mit Liebe und Begeisterung erfasst habe. Wenn aber irgend etwas im Stande war, meine Kraft und mein Vertrauen zu mir selbst zu stärken und zu heben, so musste dies das ehrenvolle Vertrauen sein, welches mir in so vollkommener Weise entgegengebracht wurde; deshalb fühle ich mich von Herzen verpflichtet, dem geehrten Comité meinen wärmsten, herzlichsten Dank zu wiederholen, insbesondere rühmend anzuerkennen die liberale sachverständige Handhabung des Geschäftlichen, welche ich bei der Arbeit als Förderung empfunden habe.

Da ich in dem geehrten Herrn Vorredner nicht nur den Vertreter des Cornelius-Comités, sondern auch den ersten Vertreter der Stadt Düsseldorf erblicke, so gestatten Sie mir, auszusprechen, wie ich es mit freudigem Stolze empfinde, dass ich mich in gewissem Sinne in dieser Stadt heimisch nennen darf, da sie meiner Arbeit eine so ausgezeichnete und bleibende Stätte gewährt. Der gefeierten Stadt Düsseldorf, welche uns den Cornelius geboren, dem Heim der Künstler und der Kunst, meinen Dank und meine Sympathien auszudrücken, erhebe ich das Glas mit dem Rufe: Hoch Düsseldorf!

Die nächstfolgende Tischrede hielt Herr Regierungsrath Steinmetz, Schriftführer des Cornelius-Vereins. Sie war den Ehrengästen geweiht und lautete:

Hochgeehrte Herren!

Wenn Ihrem Schriftführer die hohe Ehre zu Theil ward, am heutigen Tage die Feder des nüchternen Geschäftsstyls aus der Hand legen zu dürfen, um sich in die freieren Regionen des Preisens und Dankens aufzuschwingen, so war sich Ihr Festausschuss hierbei wohl bewusst, dass gerade die genaue Vertrautheit mit den Geschäften des Vereins, welche ich diese zehn Jahre hindurch geführt, am meisten geeignet sei, Empfindungen des Dankes zu erzeugen. Ja, meine Herren, das darf mit Stolz ausgesprochen werden: wie die Gründung des Vereins, welche wir dem muthigen Vorgehen des gegenwärtig an die Spitze der Verwaltung der Nachbarprovinz berufenen hochverehrten Herrn Oberpräsidenten von Kühlwetter Excellenz verdanken, sofort von allseitigster freudigster Zustimmung begleitet war, so hatten wir auch im Fortgange niemals über Ermattung und Lauheit zu klagen, wie sie dem

rüstigen Fortschreiten so mancher anderen tüchtigen Vereine schon hemmend in den Weg getreten sind.

Von dem hohen Throne Seiner Majestät unseres allverehrten Kaisers her, von Seiner hohen Gemahlin, von den Prinzen des Königlichen Hauses, von den kunstsinnigen deutschen Fürsten, von der Centralstelle der Staatsverwaltung, von der grossen Deutschen Kunstgenossenschaft und der gesammten vaterländischen Künstlerschaft in ihren mannigfachen Verzweigungen, von dem Kunstvereine dieser westlichen Provinzen, von Kunstfreunden, Corporationen und Privaten der verschiedensten Stellung und besonders auch von der Vertretung der Stadt Düsseldorf ist unserm grossen Unternehmen kräftigste Förderung und Stärkung materieller und geistiger Art entgegengetragen, unserer Bitte allzeit entsprochen worden.

Desshalb musste auch der Ruf zur Theilnahme an unserm heutigen Freudenfeste weit hinauf und weit hinaus schallen. Und dass er hellen Anklang gefunden, davon zeugt die zahlreiche, hochansehnliche heutige Versammlung.

Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preussen unsern ehrerbietigsten Dank abzustatten, war bereits vorher Anlass; wir sagen Dank dem leider durch Krankheit am persönlichen Erscheinen gehinderten, aber in liebenswürdigster Weise unter uns vertretenen hohen Protector des Vereins, Seiner Königlichen Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern, für die warmen Glückwünsche, welche derselbe mit seiner Gemahlin zur Vollendung des Werkes uns gesandt hat. Wir erfreuen uns dankbar der Anwesenheit nicht nur des Gründers unseres Vereins, sondern auch seiner beiden Nachfolger im Vorsitze und in der Leitung desselben; wir erkennen das Opfer, welches sie, in ihren hohen Stellungen an der Spitze zweier Provinzen und im Königlichen Ministerium selbst auf kurze Augenblicke schwer entbehrllich, unserer Sache gebracht; zeigen sie sich dadurch derselben doch immer noch herzlich verbunden. Wir danken dem hohen Chef unserer Provinz und dem commandirenden General des hiesigen Armee-Corps für ihr Erscheinen. Wir danken der Kaiserstadt Wien, der Deutschen Kunstgenossenschaft, den deutschen Akademien, der Rheinischen Alma Mater, den hiesigen Künstler-Vereinen, dem Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen und der Stadt Düsseldorf für die Theilnahme, welche sie unserm Werke durch bereitwillige Entsendung von Vertretern erwiesen haben. Wir bitten Herrn Dr. di Bajardi der Vermittler unseres herz-

lichen Dankes bei seiner Gemahlin sein zu wollen, dass sie alle Opfer nicht gescheut hat, um unserm Feste durch ihre Anwesenheit eine so schöne Weihe zu geben.

Diesen Dank bitte ich Sie, meine Herren, vereinigt auszudrücken in dem Rufe: Unsere Ehrengäste alle, sie leben hoch!

Im Namen der also begrüßten Ehrengäste nahm Seine Excellenz der Herr Ober-Präsident von Bardeleben das Wort. Er lenkte die Gedanken der Versammlung auf den Jubilar des vorhergegangenen Tages, den Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, zurück, der das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens und Wirkens bescheiden aber sinnvoll als Vorfeier zu dem Corneliusfeste begangen hatte. Der Verein, dessen in der Geschichte der Kunst vielleicht einzig dastehende Wirksamkeit zu einem nicht genug anzuerkennenden Segen für die Entwicklung und Blüthe der Kunst namentlich in den Rheinlanden gereicht, hatte bereits am Tage vorher die glänzendsten aber wohlverdienten Beweise der Anerkennung von den allerhöchsten und höchsten Stellen im Staate empfangen; die Würdigung seiner Verdienste, die der Herr Ober-Präsident der Rheinprovinz in der nachfolgenden Rede ausgesprochen, wird ihm ein neuer erhebender Beweis dafür gewesen sein, dass alle maassgebenden, einsichtsvollen Beurtheiler ihn auf dem rechten Wege wissen und sein ferneres Beharren auf demselben wünschen.

Herr Ober-Präsident Dr. von Bardeleben sagte:

Durchlauchtigster Prinz!

Hochgeehrte Festversammlung!

Aufgefordert, im Namen der Ehrengäste das Wort zu nehmen, folge ich mit Freuden dieser Anregung, da es mich drängt, den freundlichen Trinkspruch, welcher so eben an uns gerichtet worden ist, zu erwidern. So sei es mir denn gestattet im Namen der Ehrengäste den Herren Festgebern aus vollem Herzen Dank zu sagen für die liebenswürdige Einladung, welche uns wiederum einmal in die schöne rheinische Kunstmetropole geführt und uns Gelegenheit geboten hat, von Neuem einem der Feste beizuwohnen, wie sie in dieser Eigenart eben nur in Düsseldorf möglich sind, und welche einen Jeden, der einmal daran Theil genommen hat, mit Bewunderung und mit Sehnsucht nach einer Wiederholung solchen Genusses erfüllen.

Die Männer, deren rastlosen Bemühungen wir diese schönen Festtage verdanken, haben mit richtigem Verständniss

erkannt, dass das heutige und das gestrige Fest in einem nothwendigen inneren Zusammenhange stehen und desshalb auch äusserlich in Verbindung zu setzen waren. Gilt das heutige Fest der Huldigung für einen der gewaltigsten Kunstheroen aller Zeiten, so sollte das gestrige Fest Dank und Anerkennung für einen Verein bekunden, welcher in rühmlichster und erfolgreicher Weise bestrebt gewesen ist, die Schöpfungen unserer Künstler in weiten Kreisen bekannt und zugänglich zu machen. Als der Genius der Kunst zur Erde hinabstieg, um sich dem Menschengeschlechte zu offenbaren, da war das Ziel dieser Sendung sicherlich nicht, dass nur einzelne hochbegnadigte Geister von seinem Zauberstabe berührt und damit in die Sphären hoher Intuition und Empfindung versetzt werden sollten, sondern vielmehr dass alle Sterbliche oder, wenn dies unausführbar, doch möglichst viele aus dem sich eröffnenden Quell der Begeisterung und Veredelung schöpfen sollten, um Muth und Kraft zu gewinnen in dem Kampfe gegen Noth und Unbill des Lebens und gegen das Andringen des Niedrigen und Gemeinen. Damit dies Ziel erreicht werden könne, ist es nothwendig, dass zwischen den in der Region der Ideale waltenden Künstlern und den übrigen Erdensöhnen eine lebendige und wirksame Verbindung hergestellt werde. Dem Zwecke solcher Verbindung dienen die verschiedenen Kunstvereine, darunter keiner besser, als der Kunstverein für Rheinland und Westfalen, dessen 50jähriges Wirken wir gestern gefeiert haben. Wieviel dieser Verein geleistet, ist Ihnen Allen wohl bekannt; die gestern vertheilte Festschrift legt von Neuem Zeugniß dafür ab. An mehr als 100 Orten, zumeist in der Rheinprovinz und Westfalen, aber auch in anderen, zum Theil weit entlegenen Gegenden unseres Vaterlandes hat der hiesige Kunstverein Kunstwerke gestiftet, Gemälde und auch Werke der Bildhauerkunst, zum Schmucke von Kirchen, Rathhäusern und anderen öffentlichen Gebäuden. Durch die alljährliche Vertheilung seiner Prämienblätter hat der Kunstverein eine Anzahl werthvoller Gemälde seinen Mitgliedern, welche bereits auf mehr als 6000 angewachsen sind, in wohlgelungenen Nachbildungen zugänglich gemacht. Dazu kommt, dass der Ankauf der für die Stiftungen und für die Verloosungen erforderlichen Kunstwerke vielfach Gelegenheit bietet, manchem tüchtigen Talente, welches mit den Sorgen des Lebens schwer zu ringen hat, hochwillkommene Unterstützung zu gewähren.

Ich hatte den Wunsch, schon am gestrigen Tage, dem eigentlichen Festtage des Kunstvereins, diesem Vereine meinen Gruss darzubringen. Es war mir aber unmöglich geworden, schon gestern hier zu erscheinen. Für diese Entbehrung von gestern wird mir aber heute die doppelte Freude zu Theil, als der Ueberbringer einer Botschaft unter Sie zu treten, welche für Sie von höchstem Werthe sein wird. Ich überbringe Ihnen Gruss und Glückwunsch aus dem Munde Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs. Ich hatte gestern in Ems Gelegenheit, Seiner Majestät dem Kaiser, welcher, wie Sie wissen, dort eingetroffen ist, um die gewohnte Brunnencur zu beginnen — der Gott den vollständigsten Erfolg verleihen wolle! — von den Düsseldorfer Festtagen zu sprechen. Seine Majestät bekundeten das wärmste Interesse für die Sache, liessen Sich den Platz, auf welchem das Cornelius-Denkmal errichtet worden, genau beschreiben, erkundigten Sich nach dem Meister, der es geschaffen, und hatten insbesondere auch die Gnade, Sich über die Leistungen des Rheinisch-Westfälischen Kunstvereins in aner kennendster Weise zu äussern. Seine Majestät beauftragten mich sodann, den Festgebern und Festgenossen den Allerhöchsten Gruss und dem Rheinisch-Westfälischen Kunstvereine zur Feier seines 50jährigen Bestehens den Allerhöchsten Glückwunsch zu überbringen.

Nachdem ich mich dieses Auftrages Seiner Majestät unseres allverehrten Kaisers und Königs zu meiner grossen Freude hiermit entledigt habe, kann ich Weiteres nicht hinzufügen und bitte Sie nur noch, mit mir das Glas zu erheben und zu rufen: Der Rheinisch-Westfälische Kunstverein lebe hoch! hoch! hoch!

Mit dieser Rede Seiner Excellenz des Herrn Oberpräsidenten von Bardeleben war die Reihe der von dem Fest-Comité im Voraus in Aussicht genommenen Trinksprüche und der durch sie hervorgerufenen dankenden Er widerungen geschlossen. Aber der Festtag gab noch, so Vieles zu sagen, Veranlassung, so dass noch mancher Redner das Wort ergriff, um auszusprechen, was ihm Geist und Herz bewegte. Diesem Bedürfnisse der Einzelnen kam freilich die Versammlung, als sie bereits in der dritten, ja vierten Stunde bei Tische sass und die Unterhaltung der Tischnachbarn unter einander immer lebhafter geworden war, nicht mehr ganz willig entgegen. Nur zwei Rednern eigentlich gelang es noch, die hochgehenden Wogen der festlichen Stimmung zu beherrschen und sich Gehör zu verschaffen. Es waren Herr Professor A. Baur, der in

kurzen, kräftigen Sätzen dem Secretair des Cornelius-Vereins, Herrn Regierungsrath Steinmetz, ein Hoch brachte und Herr Ober-Baurath Friedrich Schmidt, der Vertreter der Wiener Akademie, der in warmen, zündenden Worten die Einheit des deutschen Geistes feierte.

Herr Professor Baur äusserte sich etwa folgendermassen:

Meine Herren! Verehrte Festgenossen!

Gestatten Sie mir nach den vielen officiellen Toasten, Sie noch zu einem pflichtschuldigen Ausdruck des Dankes aufzufordern, des Dankes für einen vielverdienten, rastlos thätigen Arbeiter des Cornelius-Vereins, der keine Mühe scheute, der keine Arbeit ungethan liess, um Stein zu Stein zu fügen, bis das Werk vollendet stand.

Wir haben vorhin unsere grösste Anerkennung für die Verdienste Seiner Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten von Kühlwetter um die Entstehung des Denkmals an den Tag gelegt und unsere dankbare Bewunderung seinen Amtsnachfolgern ausgedrückt für die so thätige und glückliche Förderung des Werkes; — eines der grössten Verdienste des Herrn von Kühlwetter aber war es, zugleich mit dem zündenden Gedanken auch die Kraft zu bezeichnen, die in ihrem energischen und unermüdlich helfenden Thun die beste Garantie des Gelingens mit sich brachte. Ich meine den Secretair des Vereins Herrn Regierungsrath Steinmetz. Und gewiss, in ihm war der rechte Mann gefunden, das ungeheure Material, welches der Plan in sich trug, zu sichten, zu verarbeiten und dabei auszuhalten, bis wir heute vor dem Erfolge stehen.

So lange aber das Denkmal steht, wird es ein Zeugniß sein auch seines aufopfernden Fleisses und seiner Thatkraft.

Um ihm dafür zu danken, haben wir keine andere Form, als die, durch einen herzlichen und freudiglauten Zuruf unserer Empfindung Ausdruck zu geben. Dazu würde aber meine Stimme allein nicht genügen; so helfen Sie mir, verehrte Festgenossen!

An Sie zuerst, meine Herren Ehrengäste und Vereinsmitglieder, wende ich mich. Sie haben wohl von uns Allen zumeist die Mühewaltungen unseres Herrn Secretairs, die sich ja sonst der Oeffentlichkeit entziehen, zu bewundern Gelegenheit gehabt, helfen Sie mir nun, ihm zu danken.

Dann geht meine Bitte an Sie, meine verehrten Kunstgenossen: Wir sehen unseren Altmeister Cornelius in ehernem Glanze in unserer Mitte auf dem schönsten Platze unserer

Erholungswanderungen stehen und Zeugniß ablegen, wie ein grosser Künstler hier geehrt wird. Helfen Sie mir danken dem unermüdlichen Mitbereiter dieses Denkmals.

Und du, meine schöne Kunststadt Düsseldorf, Sie, meine geehrten Mitbürger, die Sie Ihrem grossen Sohne ein bleibendes Standbild unter sich errichtet haben, helfen Sie mir danken dem unermüdlich ringenden, fleissigen Arbeiter des Cornelius-Vereins. Und so schalle denn im Zusammenklang aller Gläser und Stimmen es laut und herzlich: Herr Regierungsrath Steinmetz lebe hoch!

Die Rede des Herrn Ober-Bauraths Professors Schmidt aus Wien vermögen wir nur zum Theil ihrem Wortlaute nach wiederzugeben.

Ihre einleitenden Gedanken waren etwa folgende:

Zuerst wies der Redner erinnernd darauf hin, dass gleich bei dem ersten Auftauchen der Idee, dem Meister Peter von Cornelius ein Denkmal zu setzen, sich die Vertreter der Akademie der bildenden Künste in Wien, wie der Künstlergenossenschaft daselbst, an die Spitze der Unterzeichnung gestellt hätten, eine natürliche erfreuliche Folge jenes Verhältnisses, nach welchem keine Idee, kein grosser Gedanke in einem der beiden Reiche Deutschland und Oesterreich angeregt werden könne, ohne in dem andern seinen Nachhall zu finden.

Sodann sprach der Redner davon, dass seine Kunstgenossen wie alle Kunstfreunde Wiens und Oesterreichs den Gang des Unternehmens mit hohem Interesse verfolgt und nun mit grosser Genthung vernommen hätten, dass es mit deutscher Treue und Gewissenhaftigkeit zu Ende geführt worden sei.

Sehr gern hätten seine Genossen und er der an sie ergangenen Einladung, dem Feste der Enthüllung des Cornelius-Denkmal anzuwohnen, Folge geleistet und sei er nun ermächtigt, die Grösse und Glückwünsche der Akademie der bildenden Künste sowie der Künstlergenossenschaft in Wien zu überbringen.

„Zunächst bringe ich“ — so fuhr der Redner fort — „meinen Gruss und Glückwunsch dem Cornelius-Verein, welcher durch Aufstellung dieses Denkmals den Dank der Nation an einen ihrer grössten Meister der Kunst abgetragen hat.

Mein zweiter Gruss gilt der Künstlerschaft Düsseldorfs. Mögen in ihr die grossen Gedanken der Kunst allzeit lebendig sein und ihre Schöpfungen stets und immerdar der deutschen Kunst zu Ruhm und Ehre gereichen!

Den dritten Gruss endlich bringe ich von Stadt zu Stadt, von Land zu Land.

Die liebliche Stadt am herrlichen Rhein möge immerdar bleiben eine wahre Herberge der Kunst, — der Kunst, welche ihren Namen berühmt gemacht in der ganzen gebildeten Welt!

Meine besten Wünsche aber, sie gelten dem deutschen Vaterlande. Mögen seine ferneren Geschicke die glücklichsten sein und die Pflege der Künste und Wissenschaften das deutsche Volk dem erhabenen Ziele stets näher führen, welches ihm in der Geschichte der Menschen vorgesteckt ist.

Wo Fürst und Volk einträchtig nach einem Ziele streben, kann der Erfolg nicht zweifelhaft sein und so bringe ich meinen Trinkspruch dem deutschen Volke und seinen Fürsten.“

Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Preussen verliess etwa um 6¹/₂ Uhr den Festsaal, geleitet und gefolgt von einer grossen Anzahl der hervorragendsten Ehrengäste. Auch zahlreiche andere Festtheilnehmer machten sich auf, eine Stunde häuslicher Ruhe zu geniessen, um, durch dieselbe neugestärkt, der Schlussfeierlichkeit des Tages, dem mit Spannung erwarteten Gartenfeste des „Malkastens“, beiwohnen zu können. Nicht wenige aber gab es, die es vorzogen, in traulicher Gruppe mit alten oder neuen Freunden beim kühlen perlenden Weine an den Festtafeln sitzen zu bleiben, um dann zur rechten Stunde den kurzen Weg von der „Tonhalle“ zum „Malkasten“ zurückzulegen.

